

**Glücksmomente sind Gnade** Mt 17,1-9

20. März `11

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Wahrscheinlich können wir alle von Glücksmomente in unserem Leben erzählen: Wenn jemand sich geliebt weiß, wenn ein Kind gesund zur Welt kommt, wenn der Arzt die schlimmen Befürchtungen zerstreut, wenn einer auf einem Gipfel steht.

Für die Menschen in Libyen wird ein Glücksmoment sein, wenn sie die Diktatur überwinden und Freiheit erleben.

Die Menschen in Japan werden auch von Glück sprechen, wenn keine schlimmere Katastrophe auf sie zukommt.

Aber nicht nur in solchen außerordentlichen Momenten unseres Lebens können wir Glück entdecken.

In unseren alltäglichen Beschäftigungen steckt immer die Möglichkeit, dass sich Augenblicke des Glücks ergeben. Natürlich dürfen wir die Realität unserer Welt nicht vergessen und in ein künstliches Paradies flüchten.

Glück gehört dem Tüchtigen, sagen uns die Weisen seit alters her. Dem könnten wir zustimmen. Aber wir wissen auch, dass es mit Tüchtigkeit allein nicht getan ist.

Glück ist nicht nur Arbeit, sondern auch Geschenk.

Die Dichter kennen das Geheimnis des Schöpferischen, das der Arbeit entspringt, aber auch der Eingebung, Inspiration.

Uns Menschen fällt es oft schwer, zu erkennen, dass glückliche Augenblicke zum wesentlichen Teil auch Geschenk sind, Gnade.

Im Evangelium ist heute von einem solchen geschenkten Glück die Rede. „Auf einem hohen Berg“ erfahren Petrus, Jakobus und Johannes die „Verklärung“ ihres Meisters. Für einen Augenblick berühren sich Himmel und Erde. Uns wundert nicht, dass Petrus diese Erfahrung, dieses Glück, festhalten möchte. Das finden wir sympathisch. Wer wollte nicht auf dem Gipfel des Glücks eine Hütte bauen?

Aber auch er muss erfahren, dass sich kein „schöner Augenblick“ festhalten lässt, dass das Ende der Geschichte nicht von uns geschrieben sein will.

Für Jesus und die Jünger folgt der Abstieg vom Gipfel des Glücks hin zu den Mühen der Ebene.

Genau so geht es auch uns oft.

Für einen Augenblick kann das Leben aufleuchten in strahlendem Licht. Und schon ist es vorüber.

Schon wieder umgibt auch uns der Alltag. Und da werden wir immer mit Sorgen und Problemen konfrontiert.

Das Leid der Welt lässt sich nicht „verklären“; das Böse treibt weiter ihr unheimliches Spiel. Das spüren wir.

Aber auch in der Ebene können wir das Glück entdecken.

Das Tagesgebet dieses Sonntags bittet Gott, unsere Augen zu reinigen, damit wir fähig werden, die göttliche Herrlichkeit, das Helle in unserem Leben, zu erkennen.

Und das liegt in den Augen des Betrachters.

Weil die Welt nur selten sich nach unseren Wünschen richtet, sind wir gut beraten, unsere Sicht auf die Welt zu überprüfen, zu korrigieren. So arbeiten wir an unserem Glück, an dem Teil, der ihm zugänglich ist.

Auch wenn es in dieser Welt keinen dauerhaften Glückszustand gibt, wird der Glaube uns ein Leben lang in Atem halten, damit wir offen sind und in unserem oft eintönigen Alltag kleine Lichter erkennen, die unser Leben erhellen und durch uns das Leben der Anderen.

Glücksmomente sind Geschenk und Gnade.